

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Kilchberg/Zürich, 1957-04-13

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
Kilchberg/Zürich
am 13. April, 1957

Lieber Walter Rilla, -

die Lektüre Ihres schönen, merkwürdigen, aufregenden und traurigen Buches ist mir - auf den verschiedensten Ebenen - sehr nahe gegangen. Zunächst erweist die "story" mit allem, was sie an Nachdenklichkeiten, geistig-Spekulativem und historisch-Erinnerungsvollen mit sich bringt, sich als äusserst wirksam. Ueberdies aber enthält der Roman so Vieles, was, auf die ein oder andere Weise, irgendwie in die Welt meines Vaters hineinspielt, - ganz ohne, versteht sich, dass hier von "Anlehnung" oder "Beeinflussung" im entferntesten die Rede sein könnte. Ich erwähne in diesem Zusammenhang nur Ihre Präokkupation mit dem Problem der Zeit und "mother and daughter, the sisterly pair", welch letzteres auf das seltsamste dem "Doppelbild" des Zauberers entspricht. Schliesslich, aber, und zuletzt, geht Ihre Geschichte mich auch persönlich aufs lebhafteste an. Hier mag ich Details nicht erwähnen; Sie mögen nur versichert sein, dass ich Ihrer Erzählung mit ungewöhnlichem Interesse gefolgt bin. Wie schön, ausserdem, ist das alles geschrieben! Kurz: Ich gratuliere Ihnen sehr und von Herzen.

Der Figur Ihres Helden vermag ich insofern zur Gänze zu folgen, als es sich da, a), um einen Mann und, b), um einen Engländer handelt. Ich habe Herren gekannt, die sich ähnlich verhielten, wiewohl sie keine Briten waren, und weiss, dass die männliche species der Inselrasse nun ganz besonders auf jenes fatale "control your feelings" und "never show your sentiments" eingestellt ist. Das - an sich und rein menschlich genommen - desastreuse Verhalten des armen und guten "Thornton" ist mir also glaubhaft. Auch "Kathleen" nehme ich hin. Ein wenig anders steht es für mich um "Bronwen". ~~Wäre~~ nämlich ich je dieses Mädchen gewesen, hätte ich gewusst, dass "Thornton" mich liebte und hätte ich ihn meinerseits geliebt, so wäre zwar gewiss seine Verehelichung mit meiner lieben Mutter ein fürchterlicher Chock für mich gewesen, doch hätte ich - ungefähr, zumindest - kapiert, was da vor sich gegangen und hätte - dies vor allem! - gewartet. Mag sein, es wäre nicht schön von mir gewesen, dass ich, der tödlichen Krankheit meiner Mama gewahr, gewissermassen (und allem Kummer zum Trotz) sogar auf das Ableben derselben gewartet hätte; gewartet hätte ich. Unter gar keinen Umständen aber hätte ich es mir einfallen lassen, aus purem dépit einen Herrn zu heiraten, der seinerseits zehn Jahre älter als mein geliebter

"Thornton" und also bare vierzig Jahre ~~j~~älter, als ich selbst gewesen wäre. Erwies Onkel sich zum bösen Ueberfluss dann auch noch als völlig impotent, - ich halte es für schier undenkbar, dass ich hieraufhin bis ins aschgraue bei ihm geblieben wäre.

Gut. Das wäre ich gewesen, und nicht die perlmutteräugige "Bronwen", von der ich freilich meine, sie sei, im Gegensatz zu "Thornton", irgendwie unseresgleichen, wohl sagen, auf keine ~~irgendeine~~ "typische" Engländerin, sondern vielmehr jemand, der sich in Griechenland wie eine Eingeborene ausnimmt und der jedenfalls den Stempel dessen trägt, was man bei euch (oder nur in Amerika?) "continental" nennt. Endlich aber und um noch ein kleines Schlussgemecker ertönen zu lassen, war es mir persönlich nicht recht, dass, nachdem "Bronwen" in "Thornton's" Haus ihre grosse Anklagerede gehalten, der arme "Thornton" selbst so gar nichts mehr sagen durfte. Hier schien es mir nicht nur an dialektischer Gerechtigkeit zu fehlen, - nein, es hätte mir auch menschlich wohlgetan, wenn dem Unglückseligen doch eine verschwindend kurze Gelegenheit vergönnt gewesen wäre, sich seinerseits zu äussern. Sie erinnern sich (aber natürlich tun Sie das!) an das Geistergespräch zwischen Goethen und Lotte in der Kutsche? Ein blosses Geistergespräch, - da haben Sie recht. Immerhin schönt es den Leser aus mit so Vielem. ~~Wieder~~ "Bronwen" ihre Philopika mit einer Frage begonnen. Sie sagte: "Why did you marry my mother?" Und nie erhält der Gefragte die leiseste Chance, zu antworten.

~~Wieder~~ ^{Doch} all dies sind Einwände, - wenn es denn überhaupt "Einwände" sind, - ~~von~~ weit mehrpersönlicher als allgemein-psychologischer oder gar literarischer Natur; und im Grunde mache ich Sie namhaft, um Ihnen zu zeigen, dass meine Anteilnahme beim allgemein-Psychologischen und Literarischen nicht haltgemacht, vielmehr tief ins Persönliche übergegriffen hat.

Nochmals Dank für das Buch!

Meine Antwort (die endgültige, - eine vorläufige haben Sie aus Hamburg solgeich erhalten) kommt so spät, weil ich durchaus nicht, wie geplant, den Lissabonner Aufenthalt der "Bande" zur Lektüre nutzen, sondern für ebendiese Zeit nicht anders konnte, als mich nach Berlin verfügen. Und in der Folge hörte der "Krull"-Film nicht auf, mir pausenlos zu schaffen zu machen. Jetzt, endlich, ist er fertig. "Musik und Mischung" kenne ich noch nicht (und die Musik ist ungemein wichtig in diesem Falle!). Unbarmherzig findet jedoch am 24. huius die Uraufführung im Berliner "Gloriapalast" statt. Wenn ich aller Dinge, die wir da zeigen werden, so sicher wäre, wie Ihrer Leistung, ich könnte lustig sein.

Wo mögen Sie stecken? Und ob dies Sendschreiben Sie überhaupt erreicht? Meine herzlichsten Wünsche sind jedenfalls und überall mit Ihnen, und ich bin

sehr die Ihre:

PS. Dem armen Abich - soweit ich dies überblicke - tun Sie unrecht. Keineswegs, nämlich, hat er sich mit dem "normalen" Bescheid des zuständigen Steueramts zufrieden gegeben, - ist vielmehr sogar zur zweiten Instanz vorgedrungen und zeigt sich entschlossen, die Angelegenheit bis zur höchsten Instanz hinauf zu verfolgen. Dienlich und wichtig wäre es, wenn "wir" - ausserdem allgemeinen und von Ihnen bereits beigebrachten Bescheid der englischen Steuerbehörde, wonach Sie dort zur Gänze steuerpflichtig sind, - nun auch noch den spezifischen Beweis dafür erbringen könnten, dass Sie für Ihre "Krull"-Gage de facto bereits "steuerlich" haftbar gemacht worden seien. Falls dieser Beweis erst am Ende dieses Jahres oder im März 1958 zu beschaffen ist, wäre dies kein Unglück. Ohnedies werden "wir" den "Fall" zweifellos durch alle Instanzen peitschen müssen, ehe das Resultat erzielt werden kann, das ohne weiteres und auf der Stelle fällig gewesen wäre.

Nochmals

